

Schiersteiner Zeitung

Amts Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein u. Umgegend.

(Schiersteiner Anzeiger) (Schiersteiner Nachrichten) Schiersteiner Tagblatt
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) (Niederwallauer Zeitung)

Postische Konto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inserate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584.

Nr. 136.

Donnerstag, den 18. November 1920.

28. Jahrgang

Ein neuer Poleneinfall?

Polnischer Truppenaufmarsch an der oberschlesischen Grenze.

Die „Oberschlesische Landeszeitung“ meldet: Nach verlängerter Meldung sind bei Gensschau sieben polnische Divisionen aufmarschiert; auch bei Sosnowice sind um Stratau und Parte polnische Truppen verteilt. Durch ist plötzlich auch das Geheimnis der polnischen Eisenbahnsperrung für den Personenverkehr gelöst worden, die bald mit der Notwendigkeit von Karrentransporten, bald mit den schlechten Zuständen der Eisenbahnen in Polen begründet wurden. Die Sperrung, die am 12. November aufgehoben werden sollte, ist bis zum 19. ds. Mts. verlängert worden.

Die Nachrichten über große polnische Truppenkonzentrationen an der Reichsgrenze werden auch von der Reichsregierung bestätigt. Diese hat verschiedene Nachrichten empfangen, daß die Polen auf der Linie Genschau—Gensschau große Truppenkonzentrationen. Die Reichsregierung hat darauf ihre Botschafter in Paris, London und Rom anzufragen, die dortigen Regierungen von der Nachricht Kenntnis zu setzen und sie um schnelle Prüfung der Lage zu ersuchen.

Die Abstimmungsjüge werden geheizt.

Der Deutsche Schutzbund teilt mit: Die Sonderzüge, die die stimmberechtigten Oberschlesier aus dem Gebiet in das Abstimmungsgebiet bringen werden, werden geheizt sein. Um eine gute Beheizung unter den Umständen sicherzustellen, werden die Sonderzüge mit Heizwagen versehen. Die Züge fahren mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde, also annähernd mit D-Zuggeschwindigkeit. Für alte, kranke und kriegsbeschädigte Stimmberechtigte stehen gegen zweiter Klasse zur Verfügung. Alle Vorbereitungen für die Reise und die Unterbringung der Stimmberechtigten sind so getroffen, daß niemand von der Teilnahme an der Volksabstimmung zurückgehalten braucht, selbst wenn der Termin in die kältesten Wintertage fällt.

Neue polnische Gewalttaten.

Aus Thorn wird dem „Deutschen Schnelldienst“ gemeldet: Eine neue polnische Gewalttat, von der schon vorher allerlei in der Öffentlichkeit gedrungen war, ist zur Tatsache geworden und hat unter der deutschen Bevölkerung Thorns eine ungeheure Entrüstung hervorgerufen. Der Magistrat hat in einer Bekanntmachung das Thorneer Kriegereidmal zum Abbruch anzuordnen. In Bromberg wiederum fünf Deutsche verhaftet worden. Es handelt sich um die Herren: Major Graebe, Vorsitzender der Deutschen Vereinigung in Bromberg; ferner Dr. Jahn, Direktor Kühlwein, Sanitätsrat Dr. Diehl, Lehrer Heidefeld. Über den Grund der Verhaftungen sind keinerlei Angaben gemacht worden.

Die Not am Rhein.

Das Wohnungselend im besetzten Gebiet.

Die Wohnungsnot wird im ganzen Reihe überdrückend empfunden. Ganz besonders traurig aber ist die Wohnungsverhältnisse im besetzten Gebiet, und das hat am schwersten die Großstadtbevölkerung unter dem Wohnungselend zu leiden. Die „Rheinische Zeitung“, das Kölner mehrheitssozialistische Blatt, bringt die Zustände in Köln geradezu erschütterndes Material.

Nach dem Bericht des Blattes sind in Köln rund 100 000 Personen — das ist etwa ein Viertel der Bevölkerung — zu unmittelbaren Opfern der Wohnungsnot geworden. Von diesen haben 40 000 überhaupt keine Familienwohnung, während die anderen 60 000 in völlig unzureichenden Wohnungen leben. Die Stadt hat bisher 14 Millionen für Neubauten aufgewendet und kann jetzt aus eigenen Mitteln größere Aufschüsse nicht mehr leisten. Im August ds. Js. waren bekannt 26 287 Anträge auf Wohnungsüberweisung. Diese Zahl hat sich im Oktober um täglich 100 vermehrt, so daß zurzeit ein Fehlbetrag von 100 000 Räumen zu verzeichnen ist.

Ganz enorm wird diese trostlose Lage durch die 18 000 Köpfe bestehende Besatzung verschärft. Von ihr werden 10 540 Räume belegt, wozu noch rund 10 000 Quadratmeter Büroräume im Zentrum der Stadt und die Beschlagnahme von 16 Hotels kommt. Die Parazettwege, die die Besatzung ein öffentliches Wohnhaus und drei Schulen, darunter die staatliche Mädchenschule, beschlagnahmt.

In fünf großen kaiserlichen Vororten und in der Nähe der Kasernen ist jede von Deutschen verlassene Wohnung zunächst der Besatzung anzubieten. In großen Stadtbezirken ist die Zwangsvermietung unmöglich, weil die Besatzung ein Vorrat auf die Wohnungen beansprucht.

Außerdem sind, wie die „Rheinische Zeitung“ weiter berichtet, eine Unmenge von Neubauten für die Besatzung zu beschaffen, u. a. wird die Wohnung für den Oberkommandierenden der britischen Rheinarmee nahezu zwei Millionen kosten, fünf weitere Generalswohnungen erfordern 5 Millionen Mark, im ganzen müssen 2092 Wohnungen zum Gesamtwert von über 405 Millionen hergerichtet werden.

Die Stadt Köln hat sich an die Reichsregierung um Hilfe gewandt, damit diese notwendigen Bauten ausgeführt werden können.

Der Reichskanzler und der Reichsaussenminister in Köln.

Am Montag sind der Reichskanzler und der Reichsaussenminister des Auswärtigen in der rheinischen Metropole eingetroffen, um auch hier die Sorgen und Nöte der unter der Besatzung so schwer leidenden Bevölkerung persönlich kennen zu lernen. Bei dem Empfang im Rathaus verfügte der Reichskanzler die städtischen Behörden der weitgehendsten Unterstützung seitens des Reichs. Am Abend fand im Gürzenichsaale eine stark besetzte Versammlung statt, in der sowohl der Reichskanzler als auch Minister Simons sprachen. Unter starkem Beifall erklärte der Reichskanzler, daß wir den Friedensvertrag nicht als einen Vertrag anerkennen könnten, der uns als allein Schuldige stempelt. Wir erstreben die Erfüllung des Vertrages, so sagte der Kanzler mit erhobener Stimme, soweit als es möglich ist, hoffen aber, daß sich eine Revision dieses unmöglichen Vertrages durchsetzen lassen wird.

Der Minister des Auswärtigen Dr. Simons verbreitete sich hauptsächlich über Besatzungsfragen. Die Zahl der Besatzungstruppen betrage, erklärte Dr. Simons, gegenwärtig an französischen Truppen 100 000 Mann, an belgischen 20 000 Mann, an englischen 13 000 Mann und an amerikanischen 12 000 Mann. Um einen friedliebenden Teil Deutschlands zu überwachen, genüge der zehnte Teil.

Es mache durchaus den Eindruck, als ob das rheinische Gebiet nicht für die Zwecke der Sicherung benutzt werde, sondern als

Aufmarschgebiet für einen weiteren Angriff auf Deutschland. Das wirke sehr belastend auf das Rheinland und das übrige Deutschland. Dazu komme noch, daß das Reich diese Vorbereitungen des Aufmarsches, der gegen Deutschland selbst gerichtet ist, aus seiner Tasche bezahlen soll. Die Kosten für die Besatzung sind schon auf 30 Milliarden gestiegen. Offenbar wälzen die Gegner große Teile ihrer Heereslasten auf Deutschland ab. Wir können nicht daran denken, unseren Wiedergutmachungsverpflichtungen nachzukommen, ehe nicht die Okkupationsfrage in wirtschaftlich vernünftiger Weise geregelt ist. Das deutsche Volk und das rheinische Volk sind friedlich gesinnt. Man möge sich aber davor hüten, es durch übermäßige Lasten zur Verzweiflung zu bringen.

Der Zwangskanal am Niederrhein.

Vom Rhein zur Schelde.

Zu den großen Wirtschaftspragen, die Deutschland zurzeit beschäftigen, gehören auch die Kanalpläne. Den süddeutschen Kanalplänen, die in ihrem wesentlichen Punkte auf einen Großschiffahrtsweg vom Rhein zur Donau hin arbeiten, gesellen sich die norddeutschen Pläne zu, die, außer in der Frage der Linienführung des Mittellandkanals, nach dem Wege suchen, auf dem die für unsere Nordseehäfen gefährlichen Paragrafen des Versailler Diktates möglichst unschädlich werden können. Die Tarifbedingungen, die der Versailler Spruch in sich schließt, sind bekanntlich so gedacht, daß in Zukunft die deutschen Nordseehäfen keinerlei Vergünstigungen für ihren Verkehr mit dem deutschen Westen mehr haben dürfen, daß also das belgische Antwerpen und neben ihm Rotterdam die Hauptausfuhr- und Einfuhrhäfen für unsere hervorragenden Industriegebiete werden sollen.

Belgien hat sich, um dieses Ziel zugunsten Antwerpens sicher zu erreichen, durch die Versailler Paragrafen überdies noch das Recht geben lassen, einen Kanal vom Rhein zur Schelde bauen lassen

zu dürfen, der Antwerpen geradezu wieder eine Vormachtstellung gegenüber dem holländischen Rotterdam einräumen soll. Deutschland ist durch diese Versailler Festlegungen verpflichtet worden, nach den Wünschen Belgiens diesen Kanal zur Höhe von vier Milliarden ausführen zu lassen, nach den Plänen, die Belgien aufzustellen gedenkt. Das Kanalstück auf deutschem Gebiet muß Deutschland überdies auf seine Kosten ausbauen lassen. Für Deutschland liegt hier also eine Bindung vor, an der es nicht vorbeikommen könnte, wenn nicht als Dritter auch noch Holland mitzusprechen hätte. Hier aber steht die Grenze der Verbandsmacht und ihres Versailler Willens ein.

Der Kanal muß bei Limburg durch holländisches Gebiet gehen, wenn er überhaupt irgendeine wirtschaftliche Wirkung werden soll. Nun glaubt sich Holland, und wohl mit Recht, nicht verpflichtet zu sehen, einen seine Interessen wesentlich schädigenden Kanal vom Rhein zur Schelde bauen zu lassen. Damit ist dann der Angelpunkt für die ganze Kanalfrage gegeben. Deutschland, das vor dem Kriege, den Wünschen mancher Kreise des Rheinlands entsprechend, wohl freiwillig bei einem solchen Kanalbau mitgetan hätte, steht der Sache jetzt kühl gegenüber, weil die Tarifbindungen diesen Kanal zu einer direkten Gefahr für die deutschen Häfen machen würden. Daß einzelne rheinische Städte den Kanal wünschen, weil sie sich davon einen rein örtlichen Nutzen versprechen, kann für Deutschland nicht maßgebend sein. Das ist ein kommunaler Ehrgeiz, der den Gesamtinteressen Deutschlands zurzeit nur schädlich ist und dessen Auswirkungen man nur bedauern kann. Deutschland muß diesem Kanalbau schon deshalb mit der größten Reserve gegenüberstehen, weil es zur Duldung verurteilt ist, aber gerade in dieser seiner Zwangslage liegt die Möglichkeit, daß der Gang der Dinge sich wieder einmal nicht so abspielt, wie man sich das in Versailles gedacht hat.

Holland hat als Nachbar Deutschlands — ganz abgesehen von seinen eigenen Rotterdamer Interessen — nämlich gar nicht das Bedürfnis, in dieser Frage einseitig mit Belgien gegen Deutschland so vorzugehen, daß Deutschland sich von Holland benachteiligt sehen muß. Dafür sind die wirtschaftlichen Bindungen zwischen Deutschland und Holland viel zu stark, ist Holland letzten Endes trotz der gegenwärtigen Schwäche unseres Landes viel zu sehr auf gegenseitige gute Beziehungen angewiesen. Holland hat also alle Ursache, die Sache ruhig an sich heran kommen zu lassen. Und das beginnt man auch in Belgien einzusehen, wo man mehr und mehr die Frage aufwirft, wie weit man eigentlich in der Kanalangelegenheit gekommen sei. Die belgische Regierung sieht in der ganzen Angelegenheit natürlich selbst ein sehr heißes Eisen, das sich nicht so leicht anfaßt, wie man sich das in Versailles gedacht hat. Man beginnt einzusehen, daß es in diesem Falle mit einem neuen Diktat an Deutschlands Adresse nicht getan ist und hat das Gefühl, daß die ganzen Versailler Tarifabmachungen auf absehbare Zeit doch in der Hauptsache nur Rotterdam zugute kommen.

Die Sache steht auf einem toten Gleis, und, wenn Belgien, wie man das in seinen Wirtschaftskreisen neuerdings verlangt, die Angelegenheit in die Hand nimmt zur Durchführung, wird es die Erfahrung machen, daß man in Versailles doch nicht alles hat erreichen können. Die Wirtschaftspragen der ganzen Welt stellen, wie sich mehr und mehr zeigt, doch für das zertretene Deutschland so viele Bundesgenossen, daß der — und — Punkt dem Verbands auf die Dauer mehr schaden als nutzen muß. Rhenanus.

Politische Rundschau.

— Berlin, 16. November 1920.

— Ein vom Reichsausschuß der Zentrumspartei eingesetzter Ausschuß befaßt sich zurzeit mit einer zeitgemäßen Ausgestaltung des alten Parteiprogramms.

Die Forderungen der Beamtenschaft, die eine Aufbesserung ihrer Bezüge enthalten, sind, wie die „Germania“ hört, in den letzten Tagen Gegenstand von Verhandlungen der zuständigen Ressorts mit Vertretern der Beamtenschaft und der Parteien gewesen. Auf der einen Seite macht es die schwierige Finanzlage des Reiches unmöglich, die Wünsche der Beamtenschaft reiflos zu erfüllen. Auf der anderen Seite ist aber nicht von der Hand zu weisen, daß namentlich die kinderreichen Beamten in den Großstädten und in den Industriezentren sich in einer Lage befinden, die einer Aufbesserung bedarf. Wie das Blatt erzählt,

verlegt sein, auch sowohl bei der Verfassungsregierung als auch beim Reichstag durchaus die Meinung, diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Verchiebung der preussischen Landtagswahlen?
Nach den Beschlüssen des Verfassungsausschusses wird sich die preussische Landesversammlung am 18. bis zum 22. oder 23. November versammeln. In den Tagen vom 18. bis 20. November sollen die Ausschüsse ihre Arbeiten nach Möglichkeit fördern. Im Dezember werden die Tagungen wahrscheinlich bis zum 18. dauern. Im Januar nächsten Jahres soll noch eine kurze Tagung stattfinden. Es soll in den nächsten Sitzungen noch darüber verhandelt werden, ob es nicht zweckmäßig ist, die Wahlen zum preussischen Landtag anstatt am 18. Februar am 20. Februar stattfinden zu lassen. Für die dritte Lesung der Verfassung ist der 25. November in Aussicht genommen worden.

Knappe sozialistische Mehrheit in Sachsen. Die endgültige Feststellung des Ergebnisses für die Landtagswahlen in Sachsen hat ergeben: 47 bürgerliche und 49 sozialistische Abgeordnete. Im einzelnen verteilen sich die Sitze folgendermaßen: Mehrheitssozialisten 27 (bisher 42), Deutschnationale 20 (13), Deutsche Volkspartei 18 (4), Demokraten 8 (22), Zentrum 1 (0), Rechtsunabhängige 13 (15), Linksunabhängige 3 (0), Kommunisten 6 (0). Der alte Landtag bestand aus 42 Sozialdemokraten, 22 Demokraten, 15 Unabhängigen, 13 Deutschnationalen und 4 Deutsche Volkspartei. Die Frage, wie sich die neue Regierung zusammen setzen wird, ist schwer zu beantworten. Während die beiden sozialistischen Parteien in der alten Volkskammer mit 57 von 96 Mandaten über eine starke sozialistische Mehrheit verfügten, haben sie dieses Mal nur eine knappe Mehrheit von zwei Mandaten erzielt. Diese sozialistische Mehrheit kann niemals tragfähig sein, da weder die Linksunabhängigen noch die Kommunisten mit den Mehrheitssozialisten und den Rechtsunabhängigen zusammen eine Regierungskoalition werden eingehen wollen. Auf der anderen Seite verfügen auch die Bürgerlichen mit 47 Mandaten über keine tragfähige Mehrheit. Unter Voraussetzung nach wird zur bisherigen Koalitionsregierung zwischen Sozialdemokraten und Demokraten noch die Deutsche Volkspartei hinzutreten, um der Regierung eine feste parlamentarische Mehrheit zu sichern. Das Zentrum, das in Sachsen nie eine Rolle gespielt hat, ist in dem neuen Landtag mit einem Mandat vertreten, während es bei den Wahlen zur Volkskammer leer ausgegangen war.

Rundschau im Auslande.

Das Abkommen von Santa Margherita hat in ganz Südamerika große Erregung hervorgerufen. Überall finden Protestkundgebungen statt.



Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

14)

Zeit habe ich stets, wenn ich nur will — besonders für Toilettenangelegenheiten! — lachte sie vergnügt, wobei zwischen den blutroten Lippen zwei Reihen spitzer, weißer Zähne zum Vorschein kamen, gleich denen eines Raubtieres. „Jeanette! Schere her! Und Fingerhut! Und Nadeln und Seidel!“

Jeanette sprang. Und Madame fragte, indem sie verwundert den sinken Fingern zusah, wie sie auftritten und probierten und zusammenstießen und nähten:

„Sind Sie denn Schneiderin gewesen? Mein Stiefsohn sagte mir doch, Sie hätten das Lehrerehen gemacht.“

„Nein, Frau Baronin, ich war nie Schneiderin,“ lautete die ruhig freundliche Antwort. „Aber ich habe mir meine Garderobe zumeist selbst zurecht gemacht. Ein bisschen Geschick — etwas guter Wille.“

Und sie nähte weiter.

Madame schwieg und beobachtete, wobei die verschiedensten Gedanken in ihrem kapriziösen Hirn herumwirbelten. Sie wusste nicht recht, sollte sie sich freuen oder ärgern über die lebenswichtige Bereitwilligkeit, die stolze und doch freundliche Gelassenheit der „Wamse!“

„So! Bitte, Frau Baronin! Wollen Sie jetzt einmal in den Spiegel sehen?“

Madame sah in den Spiegel, und ein Ausruf des Entsetzens entfuhr ihrem Munde.

„Wahrhaftig — ganz anders, wie vorhin! Elegant und schön! ... Und dabei so bequem! Sie sind ja ein kleines Juwel, Fräulein Detlevsen!“

Und sie beachtete das große schöne Mädchen mit einem

Sowjetrußland hat das ganze nordöstliche Sibirien einschließlich der Halbinsel Kamtschatka, mit einer Gesamtfläche von 400 000 Quadratmeilen, für 60 Jahre an ein amerikanisches Syndikat verpachtet.

Danzig: Proklamierung der freien Stadt Danzig.

Am Montag nachmittag ist in der verfassunggebenden Versammlung die Freiheit der Stadt Danzig durch den stellvertretenden Oberleutnant Strutt verkündet worden. Aus diesem Anlaß waren u. a. erschienen der Staatsrat, der Kommandeur der alliierten Besatzungstruppen, General Hering, der deutsche Reichs- und Staatskommissar Hörter und der Vertreter der Republik Polen in Danzig. Oberleutnant Strutt teilte mit, daß der Völkerbund in kurzem den Status der freien Stadt übernehme und auch die von der verfassunggebenden Versammlung beschlossene Verfassung gewährleisten werde. Zum Schluß sagte Strutt: „Jetzt, meine Herren, als Soldaten zu Soldaten sprechend, denn fast alle von Ihnen sind Soldaten gewesen, Soldaten der größten und bewundernswertesten Armee, die die Welt je gesehen hat (lebh. Bravo! rechts), sage ich Ihnen: Laßt uns Frieden halten jederzeit, sowohl innerhalb wie außerhalb dieses Hauses. Die Welt braucht Frieden. Mögen Danzig und Polen darin ein Vorbild sein, beide Völker mögen glücklich und zufrieden neben einander leben, blühen und gedeihen durch gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft, bei gegenseitiger Unterstützung! Hiermit erkläre ich feierlich die Stadt Danzig und das sie umgebende Gebiet mit dem heutigen Tage zur freien Stadt.“

Polen: Neue Kriegsdrohungen der Sowjetregierung.

Bei der neuen Zusammenkunft der polnischen Delegation mit den Vertretern der Sowjetrepublik in Riga protestierte der Vorsitzende der bolschewistischen Delegation, Joffe, gegen die Haltung der Warschauer Regierung gegenüber dem „Aufwacher“ Petljura, der bekanntlich mit seinen ukrainischen Truppen die Feindseligkeiten gegen die Sowjettruppen wieder eröffnet hat und sich nach Ansicht der Russen der weitgehenden Unterstützung seitens der Polen erfreut. Joffe erklärte, er setze diese Haltung als Verletzung des Friedensvertrages an und verkündete der polnischen Regierung den Beschluß der Sowjetregierung, die cote Armee aufzubieten, falls die polnische Regierung ihre Haltung nicht ändere. — Allem Anscheine fühlen sich die Bolschewiken nach dem Siege über die Wrangelarmee wieder stark genug, um eine Revolution des Rigaer Friedens mit Waffengewalt zu erzwingen. Wenn Polen seine Schützlinge nicht preisgibt, wird man also in kurzer Zeit mit einem Wiederaufleben des russisch-polnischen Krieges rechnen können.

Litauen: Memel als Ersatz für Wilna?

Am 6. November fand, wie die „Post. Lit.“ erfährt, in Memel eine Besprechung zwischen zwei Abgeordneten des polnischen General Jeligowski und des polnischen Staatspräsidenten Pilsudski mit führenden Groß-Litauern, wie Walski und Stikloski, darüber statt, ob die Groß-Litauer mit einer Abtretung des Memelgebietes an Litauen einverstanden seien, wenn sich Litauen als föderativer Staat an Polen anschloße und Jeligowski in Wilna selbständig bliebe. Die litauische Volksvertretung soll mit diesem Projekt einverstanden sein; desgleichen billigt der Hohe Rat den Anschluß des Memelgebietes an Litauen, wenn dieses Wilna in Jeligowski abtrete. — Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Rußland: Die Bolschewiken in Sebastopol.

Nach einem Telegramm aus Konstantinopel sind die Bolschewiken in Sebastopol angekommen. Ein anderes Telegramm aus Sebastopol meldet, daß General Wrangel sich auf einem französischen Kriegsschiff einschiffen werde. Die alliierten Mächte haben die russischen Häfen am Schwarzen Meer blockiert und britische Kriegsschiffe patrouillieren unablässig die Küste auf und ab, um jede Verbindung zwischen dem russischen und dem türkischen Ufer zu verhindern.

Griechenland: Schwere Wahlniederlage Venizelos.

Am Sonntag haben die Wahlen zu der griechischen Kammer stattgefunden. Nach den bisherigen Meldungen bedeutet das Ergebnis eine schwere Niederlage des mit diktatorischer Gewalt regierenden Ministerpräsidenten Venizelos. Mit einer Ausnahme sind sämtliche Mitglieder seines Kabinetts durchgefallen. Die Regierung beschloß, die endgültigen Wahlen abzuwarten und dann „an die Stimme des Volks zu appellieren“. — Den Appell an das Volk könnte sich Venizelos sparen, denn der Ansturm der Wahlen ist das beste Volksurteil gegen die Gewaltherrschaft des alten Kretenser Freischäfers. Das Volk verlangt die Rückkehr des Königs Konstantin, der wegen seiner Deutschfreundlichkeit auf Verreiben des Ententeallianzes Venizelos aus Athen verbannt wurde und seit einigen Jahren in der Schweiz lebt. Venizelos wird zwar die Rückkehr des Königs um jeden Preis zu verhindern suchen, doch wird die königliche Mehrheit des orientalischen Volkes alle Anträge in Ver-

särtlichen Waden freigeschnitten.

Ruth lächelte ein wenig. Jeanette aber schlug die Hände zusammen vor Verwunderung über die leutselige Herablassung ihrer Gebieterin.

„So! ... Jetzt kann ich wenigstens heute abend das Best beim bulgarischen Gefunden mitmachen!“ rief Madame befriedigt. „Nichtigens — ich brauche Sie heute nicht mehr, liebste Jeanette.“ Jeanette, zeige Fräulein Detlevsen ihr Zimmer!“

Als die Kammerfrau mit der ihr folgenden Ruth die breite Treppe emporstieg — die Vertikales bewohnten eine pomphöse Villa in der Tiergartenstraße — wunderte sie sich über sich selbst, daß sie auch nicht eine Spur eifersüchtig war auf den neuen Wüstling ihrer Gebieterin. Im Gegenteil — sie freute sich direkt über das hochgewachsene blonde Mädchen, dessen klare Augen so ernst und doch so freundlich blühten.

„Hier, Fräulein Detlevsen, dies ist Ihr Zimmer!“ sagte sie mit einem Knix, indem sie eine Türe öffnete. „Soll ich Ihnen beim Auspacken Ihres Koffers helfen?“ „Nein, liebe Jeanette. Das mache ich gern selbst. Trotzdem — herzlichen Dank!“

Mit einem abermaligen Knix zog Jeanette sich zurück.

Ruth war allein.

Sie legte Hut und Jackett ab und blickte um sich. Ein einfach möbliertes, aber freundliches Zimmer. Auch die Baronin erschien ihr gar nicht so übel — jedenfalls lange nicht so unangenehm, wie Hans-Joachim sie ihr in seinem Briefe geschildert hatte.

Gewiß, es würde alles gut gehen!

Während sie den Koffer aufschloß und Stiefel für Stiefel ihre einfache Garderobe herausnahm, dachte sie nach über die große Wandlung in ihrem Leben —

Obgleich es knapp in ihrem elterlichen Hause zugegangen war, hatte sie doch niemals etwas von direkter Not gespürt. Ganz und gar mit ihrem Studium be-

schäftigt, hatte sie kaum bemerkt, wie die Mutter seit

etfeln und dem König die Rückkehr auf den Thron zu klären wußten.

Türkei: Datum von Kemat erobert.

Die Sowjettürken Kemat Paschas haben die großen kaukasischen Schwarzmeerküsten besetzt. Die Organe sind von einer Seite die türkischen Truppen von der anderen Seite die Bolschewiken eingeengt. Zwar mit dem Ziel, sich einen Durchgang nach Konstantinopel zu verschaffen. Die militärischen Stellen der Konstantinopel treffen Gegenmaßnahmen. England und Truppen aus der Türkei zurückziehen, auch aus Armenien, das eine arabische Regierung übernehmen soll.

Zement freigegeben

Sichern Sie sich sofort eine

AMBI-Dachziegel-Maschine

für Handbetrieb

(D. R. P. und Welpatente)

Herstellung von Zement-Dachziegeln aus handenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) mittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb.

Große Ersparnisse. Beste Kapitalanlage da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt.

Verlangen Sie die Druckschriften

AMBI-Werke Abt. II

Berlin-Johannisthal.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 18. November 1920.

* Die Zahlung des Reichsnotopfers. Es meldet worden, daß das Reichsfinanzministerium für die Zulassung von Kriegsanleihen bei den des Reichsnotopfers über den 31. Dezember hinaus verlängern wolle. Nach amtlicher findet eine Verschiebung des Endtermins um Umständen statt.

** Eine Elternbeiratsitzung findet morgen abends im Sitzungssaal des Rathhauses statt. Rathstehend die Mitglieder des Elternbeirates bekannt, wo die Eltern etwaige Beschwerden anbringen. Vorsitzender: Reinhold Schäfer, Lindenstr. 18. Mitwirkender: Georg Schröder, Mainzerstr., August Bender, Ludwigstr., Jakob Dieck, Ludwigstr., Friedrichstr. 36, Walter, Flora Drogerie, Wilhelmstr., Dohse, Drogerie, Fritz Roth bei Schulstr., Fritz Mahlo im Rathaus, Frau Berner, Heinrich Leber, Adlerstr. 8, Wilhelm Rier, Heinrich Schiller, Lindenstr. 21, Carl Jodel, Frau Schell, Wörthstr. 6.

* Vom Rhein. Der Rheinstromstand nach seinem größten Tiefstand, der seit Jahren der. Der Mainzer Pegel zeigt 36 Zentimeter. Da die Fahrrinne inmitten des Stromes im nur etwas mehr als 1,50 Meter über Null so ist ersichtlich, daß bei diesem Rheinstand nur noch von ganz geringer Bedeutung ist. Mit halber oder noch geringerer Ladung reutieren Schleppschiffe kaum noch. Dazu kommt noch, daß trotz starker Leichterung fortwährend Gefahr besteht, zu fahren. Der im Herbst für die Kohlenverlader notwendige Schiffsverkehr liegt zurzeit ganz darnieder.

wie unter einem geheimen Druck einherging. der Vater oft verweigert und niedergedrückt, sondern, wenn sein Dina auf seiner jüngerer hastete —

Kurz nachdem Ruth ihr Examen mit Aus- bestanden hatte, war ein schwerer Zufall sie aufs Krankenlager. Und als sie wieder genesen war, schickte ihr Vater sie zur weiteren gung an die Nordsee.

Bis dahin hatte Ruth niemals eine irgend einem Manne empfunden, obgleich sie zweiundzwanzig Jahre zählte. Ihr polizeistets unerschrocken gelieben. Darum stammte sie zu Hans-Joachim mit jäh elementarer Gewalt auf, daß sie meinte, denn Lyster wäre ihr diese aumfassende Liebe.

Mit dem Vater hatte sie innige Verhältnisse verbunden. Die Mutter hingegen liebte ihn fern. Sie hatte zwischen Mutter und Tochter nur das geringste vertrauliche Verhältnis. Sie hatte Ruth zu der Mutter von ihren und empfindungen gesprochen. Wozu auch und durch engherzige Frau würde sie doch standen haben.

Wie oft schon hatte Ruth unter dieser schwer gequält!

Auch jetzt hob ein tiefer Seufzer ihre Brust an die Mutter und an die fränke kleine dachte. Ach, wie gern hätte sie wenigstens die Mutter ihr Herz ausgeschüttet, sie ins Bett zogen!

Sie tat es nicht. Die ängstliche Frau, die Hindernis, das sich ihr in den Weg stellte, würde vielleicht alles verdorben haben, Hans-Joachim mit solcher Umsicht geplant hatte.

„Hans-Joachim!“

(Postscriptum)

* **Raubfischerei mit Explosivstoffen.** Im Laufe des Krieges hat sich leider das unberechtigte Fischen mit Explosivstoffen (Sandgranaten usw.) zur wahren Plage entwickelt. Durch Explosionen im Wasser wird der Fischbestand besonders deshalb geschädigt, weil dabei nicht nur die größeren Fische getötet oder betäubt, sondern auch die kleinen Fische, die noch nicht für die menschliche Ernährung geeignet sind, zugrunde gerichtet werden. Der Justizminister hat kürzlich die Staatsanwaltschaften angewiesen, für derartige Straftaten wegen der großen Schädigung der Allgemeinheit erhebliche höhere Strafen als bislang zu beantragen.

* **Zugverkehr.** Von einigen Reisenden, die den Triebwagen 1107, Wiesbaden ab 5.02 Uhr vormittags (W. E. 3.) ab Wiesbaden, Biebrich, Schierstein, Nieder-Bolluf, Eltville, Erbach, Hattenheim, Oestrich-Winkel und Geisenheim benutzen, wird das Rauchverbot nicht beachtet und beim Einschreiten der Eisenbahnbediensteten Widerstand geleistet. In letzter Zeit ist es nicht nur zu Bedrohungen, sondern sogar zu tätlichen Angriffen und Beschimpfungen gegen die in Ausübung ihrer Pflicht handelnden Eisenbahnbediensteten gekommen. Es muß hier der Ordnungssinn der Mitreisenden angerufen werden, damit die Eisenbahnbediensteten unterstützt werden. Bei ferner vorkommenden Fällen von Nichtbefolgung sieht sich die Eisenbahndirektion genötigt, den Triebwagen auf irgend einer Station anhalten und bis auf weiteres ausfallen zu lassen. Es wird erwartet, daß es nur dieser Anregung bedarf, um die beteiligten Reisenden zur Einsicht zu bringen, damit die Eisenbahnverwaltung nicht zu der angeordneten Maßnahme greifen muß.

:: **Erhebung des Reichsnotopfers.** Der Entwurf über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers, der dem Reichstage zugegangen ist, bestimmt folgendes: Das Reichsnotopfer ist, soweit es 10 vom Hundert des abgabepflichtigen Vermögens nicht übersteigt, wenigstens aber zu einem Drittel der Abgabe, in zwei gleichen Teilbeträgen, am 1. Februar und am 1. August 1921 zu entrichten. Ist ein Steuerbescheid am 1. Januar noch nicht ausgestellt, so ist die erste Teilzahlung am Schluß des auf die Zustellung folgenden Monats, die zweite sechs Monate später fällig. An Stelle von 10 vom Hundert des abgabepflichtigen Vermögens ist ein Drittel der Gesamtabgabe zu zahlen, wenn dieses Drittel geringer ist und der Abgabepflichtige glaubhaft macht, daß die Zahlung von 10 vom Hundert des abgabepflichtigen Vermögens die Einstellung seines Betriebes oder die Beeinträchtigung des notwendigen Unterhaltes für ihn und seine Familie zur Folge haben würde. Der Restbetrag ist am 1. Oktober 1922 fällig, kann aber auch früher entrichtet werden.

:: **Verkäufung der Rheinpolizei.** Zur Organisation einer Rheinpolizei werden vom Reichstage 600 000 Mark angefordert, da seit Beendigung des Krieges auf dem Rheinstrom und auf dem Main die Unsicherheit ständig gewachsen ist. Diebstähle von Schiffsgütern, Verwundung der Ladungen, Schleichhandel und Schmuggel waren an der Tagesordnung, ohne daß die Strom- und Schiffsverkehrsbehörden der Länder dem Unwesen wirksam zu steuern vermochten. Auch die Entente verlangte ein Einschreiten des Reiches. Das Reich will nun die nötigen Mittel zum Ausbau der Organisationen der Uferstaaten zur Verfügung stellen, damit rasche Arbeit geleistet wird. Die Summe soll an Preußen, Hessen, Bayern und Baden unter Beteiligung und Kontrolle des Reiches verteilt werden.

Der Hölziade zweiter Teil.

Der Bandenführer Hölz wieder im Vogtland.

Der Bandenführer Hölz, der vor einigen Monaten das ganze Vogtland durch seine Räubereien und Mordbrennereien in Schrecken versetzte und schließlich auf der Flucht vor der Reichswehr in Böhmen festgenommen wurde, ist plötzlich wieder im Vogtland aufgetaucht und „hat seine alte Tätigkeit wieder aufgenommen“.

In Auerbach i. Sa. erschien Montag Abend gegen 7 Uhr bei dem Fabrikanten H. A. der ehemalige Bandenführer Hölz aus Falkenstein und verlangte die sofortige Aushändigung einer Summe von fünfzigtausend Mark. Der Fabrikant bedeutete ihm, er sei Kaufmann, besitze wohl diese Summe, aber er habe sie auf der Bank. Er könne ihm nur einige Tausend Mark aushändigen, die er im Hause habe. Hölz gab sich auch damit zufrieden, nahm das Geld und erklärte, er brauche das Geld zur Arrangierung eines

Putsches im Vogtland.

Hölz befand sich in Begleitung eines Freundes Wödel, der ihn auf seiner Flucht nach Österreich und auch bei seinen Zügen im Vogtland stets begleitete. Nach Verlassen des Ortes bezeugte Hölz dem Chauffeur des Fabrikanten Knoll, der ihn während der Putschtage im knollischen Automobil fahren mußte, der Chauffeur begrüßte ihn, aber Hölz ließ sich gar nicht erst auf sein Gespräch ein und verschwand im Dunkel der Nacht. Die Staatsanwaltschaft teilte mit, daß auf die Ergreifung des Hölz immer noch die Summe von 30 000 Mark ausgesetzt sei.

Hoffentlich lassen die Behörden nicht wieder mehrere Wochen ins Land gehen, ehe dem verwegenen Mordbrenner endgültig das Handwerk gelegt wird.

Soziales.

* **Der Achtstundentag der Beamten.** Mit dem 15. November ist nach dem Vorgange der Reichsbehörden auch bei den preussischen Beamten die Arbeitswoche von 48 Stunden und nach Möglichkeit der Arbeitstag von acht Stunden verfügt worden. Es handelt sich dabei um einen Beschluß des preussischen Staatsministeriums, der bereits am 15. September gefaßt wurde.

oder erst jetzt bekannt gegeben wird. Jeder Beamte ist verpflichtet, seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Staates zu stellen. Die in der Regel an der Dienststelle zu leistende Arbeitszeit beträgt wöchentlich 48 Stunden. Durch den Beschluß wird die bisherige Dienstzeit um täglich eine halbe Stunde verlängert.

+ **Unterstützung für vertriebene Beamte.** Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, denjenigen mittelbaren Staatsbeamten, die infolge der politischen Erhebung, der Abtretung preussischen Staatsgebietes oder von Maßnahmen einer ausländischen Regierung ihre amtliche Tätigkeit nicht fortsetzen können, solange sie nicht untergebracht sind, Unterstützungen zu gewähren. Maßgebend ist in der Regel das Vorkriegsgehalt. Zu diesem Zwecke werden die Beamten in die im Dienst-einkommensgesetz vom 7. Mai festgesetzten Beamten-gruppen eingereiht. Zu der so errechneten Grundunterstützung ist ein Betrag hinzuzurechnen, der dem Orts- und Ausgleichszuschlag zuzüglich etwaiger Kinderbeihilfen für die Staatsbeamten entspricht. Die Unterstützung beträgt drei Viertel des so errechneten Betrages, darf jedoch 18 000 Mark jährlich nicht übersteigen. Einmaliges Privatarbeitseinkommen und Unterstützung dürfen zusammen 24 000 Mark nicht übersteigen.

Sport und Verkehr.

* **Eine Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbundung.** Die große Bedeutung, welche die Wiederbelebung des Reise- und Fremdenverkehrs für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben hat, hat den Reichsverkehrsminister veranlaßt, eine Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbundung zu errichten. Die Zentrale, die in Berlin ihren Sitz hat, ist berufen, die Werbung für den deutschen Reiseverkehr, insbesondere im Auslande, vorzubereiten und durchzuführen.

Nach Stadt und Land.

rua. Nach längeren Erörterungen hat die Entente diese Entscheidung getroffen. Die Befragung für die Schiffe ist bereits unterwegs, so daß demnächst mit ihrem Eintreffen im Hamburger Hafen zu rechnen ist.

* **Beschlagnahme von Jagdrevieren im Rheinland.** Der Reichskommissar für die besetzten Rheingebiete hat den belgischen Oberkommissar darauf hingewiesen, daß nach wie vor belgische Offiziere Jagdreviere im Rheinland beschlagnahmen. So hat neuerdings eine Offiziersgesellschaft in Neuf ein Revier von 4800 Hektar requiriert, für das mindestens eine Pacht von 50 000 bis 60 000 Mark zu zahlen wäre. Auch in Geldern und Arelsd werden ähnlich große Reviere von den Offizieren beschlagnahmt.

* **Klosterbrand in Baden.** Sonntag nacht brach, wie das „Mannheimer Volksblatt“ meldet, in der Kirche des Klosters Waghäusel Feuer aus. Die Klosterkirche wurde ein Haub der Flammen. Der Brand griff auch auf das angebaute Klostergebäude über und vernichtete hier die wertvolle Bibliothek. Die Wohnräume sind vom Feuer verschont geblieben. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet. Das ganze Innere der Kirche mit sämtlichen Altären ist vernichtet, auch eine Monstranz mit dem Allerheiligsten ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Von dem Kloster stehen nur noch die Umfassungsmauern. Nur die Klosterzellen und die Sakristei sind erhalten.

* **Ein brasilianisches Geschenk für die Armen Berlins.** Der brasilianische Botschafter hat der deutschen Regierung eine Note überreicht, in der er mitteilt, daß brasilianische Kaffeeproduzenten 313 Sack Kaffee als Geschenk für die Armen Berlins überwiesen haben.

* **Aufkauf polnischer Besitz in Ostpreußen.** Die Ostpreussische Landgesellschaft hat die im Kreis Reidenburg gelegenen Güter Gr. Sakrau in Größe von 513,37 Hektar und Karlshöhe in Größe von 227,63 Hektar aus polnischer Hand zur Besiedlung erworben.

Kleine Nachrichten.

* In Pieslowen bei Soldau wurde der deutsche Besitzer Friedel von polnischen regulären Soldaten erschossen, die Frau erschand und die Wohnung ausgeraubt.

* Der Dampfer „Algonia“ ist am 14. November mit 305 Deutschen aus Ostafrika an Bord in Rotterdam eingetroffen. Der Transport wurde nach Wesel weitergeleitet und dort ausgelöst.

* Bei einem Eisenbahnunfall auf der Linie Amsterdam-Utrecht wurden zwei Personen getötet, sechs verwundet, darunter mehrere schwer.

* „Times“ meldet, daß in Indien im vergangenen Jahre über 20 000 Personen durch Schlangenbisse getötet worden sind.

Volkswirtschaftliches.

* **Berlin, 16. Novbr. (Börse.)** Nach langer Zeit verkehrte die Börse heute auf allen Gebieten in weicherer Richtung. Besonders stark zeigt sich der Tendenzumschlag in dem scharfen Rückgang der ausländischen Zahlungsmittel. Der Dollar gab 7-8 Mark nach, Wechsel auf Holland vorläufig 175 Mark. Die Reichsmark ging zum erstenmale wieder kräftig nach oben. Das Zwanzigmarkstück in Gold wurde mit 310 Mark bezahlt.

* **Berlin, 16. Novbr. (Siedmarkt.)** Auftrieb auf dem Zentralviehmarkt: 449 Rinder, 150 Kälber, 456 Schafe, 1482 Schweine. Preise pro Pfund Lebendgewicht: Rinder: 1. 8, 2. 7,50, Kälber 5-9,50, Schafe 3,50-7,50, Schweine 12-16,50. Auftrieb auf dem Magerviehmarkt: 2082 Rinder und Kälber, 756 Schweine. Preise pro Pfund Lebendgewicht: Rinder und Kälber 7-10, Schweine 12 bis 16 und darüber.

Scherz und Ernst.

* **Die ersten Bomben auf offene Städte.** In der englischen Kriegspropaganda gegen Deutschland hat die Anschuldigung eine große Rolle gespielt, daß von seiten der deutschen Flieger die ersten Bomben auf offene Städte abgeworfen worden sind. Nachdem vor einiger Zeit schon in der englischen Luftfahrt-Zeitung „Aeroplane“ mitgeteilt worden war, daß englische Flugzeuge zuerst offene Städte im Weltkrieg bombardiert haben, wird jetzt, der „Post“ zufolge, in einer Aufschrift an den „Manchester Guardian“ auf Grund des Zeugnisses eines Offiziers, der den Bombenabwurf gesehen hat, festgestellt, daß im Oktober 1914 von englischer Seite zuerst offene Städte mit Bomben belegt wurden.



TRAURINGE

Maffiv Gold, gestempelt v. M. 30.-an
Enorme Auswahl.

BOK, Wiesbaden, Kirchgasse 7

Ämtliche Bekanntmachungen.

Als verloren ist gemeldet:
Eine goldne Brosche.

Als entlaufen sind gemeldet:
Zwei Enten.
Näh. auf Zimmer 1 des Rathhauses.
Schierstein, den 18. November 1920.

Der Bürgermeister: Kessels.



Infolge kleiner Senkung der Preise für Material habe ich meine Preise um 20% reduziert.

Fritz Stritter,

Photograph,

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Die schönsten Damen-

Hute fertigt Ihnen aus Ihrem alten Hut die Wiener Damen-hutfabrik Frankfurt a. M. Spezialität: Original-Velour-Verarbeitung — Eigene Färberei — Billige Preise — Schnellste Lieferzeit. Annahmestelle: **Karl Renkert, Mainz.** Kleine Langgasse 6, Ecke Gr. Langg. Tel. 1498, bisher Bingerstr. 6. Man achte bitte genau auf Firma u. Hausnummer.

Billiges Angebot!

Ein Posten prima Wollstoffe, (für Anzüge u. Kostüme passend.) Preiswert auch für Wiederverkäufer. Ferner Herren- und Damen-Wäsche, Schürzen und Strümpfe äußerst **billig.** **Berlmann & Co** Wiesbaden Hochstätten-straße 18, am Michaelsberg.

Muskatnüsse

schöne, gesunde Frucht, sowie sämtliche Schlacht-Gewürze, als: Pfeffer, Nelken, Majoran, Thymian, Salpeter, Wurstkordel etc. in nur garantiert reiner Ware erhalten Sie in der

Drogerie Nicolaus Schollmayer, Mainz,
Augustinerstraße 39.

Türen und Eisenträger

neue und gebrauchte
jeder Art, Fenster, Treppen, Gitter, Bad- und Schweinesteele, Gips- und Zementplatten, Rast- und Zementsteine etc., Gefälleisen, Dachziegel, Schiefer etc. verkauft stets neu u. gebraucht **Graf,** Mainz, Jakob Dietrichstraße Nr. 1, Ecke Raststraße, Telefon 1804.
Auch Aufsat.

Alle Gravierungen, Siegelmarken
Schilder

STEMPEL

fertigt rasch **H. Götz,**
Wiesbaden,
Langgasse 37. Telefon 2426

E. Rossteutscher

Juwelier und
Goldschmiedemeister, Mainz,
Kurfürstenstr. 9 (Gartenfeldpl.)
empfiehlt sich in sämtlichen
Arbeiten der Branche.
Saubere solide Arbeit, billige
Preise; früher 18 Jahre bei
Hofjuwelier Knowitz.

Christine Litter Etagegeschäft.

Manufakturwaren aller Art zu zeitgemässen billigen Preisen. Sport- u. Strickjacken sehr preiswert.

Christine Litter, Wiesbaden
Fernsprecher 1267. Etagegeschäft,
Bahnhofstrasse 1 — Ecke Rheinstrasse

Leichtes Rindleder, Mastfäbleder,
Rindleder, Groupon, Eichen-
lohgerbung-Sohlleder, schwarzes u.
grünes Sohlleder.

Lederhandl. Gerich,
Wiesbaden, Schwalbacherstr. 31.



Elektr. Installations-Material

FLACK, Wiesbaden, Luisenstr. 25
gegenüber Realgymnasium. Telefon 747

Maul- und Klauenfench.

Desinfection

bestes Desinfektionsmittel bei Maul-
und Klauenfench.

Wiesbaden, Adler-Apotheke
Kirchgasse 40.

Hut-Umpresserei

für Damen und Herren
WIESBADEN, Hochstättenstr. 18, am Michelsberg.
Große Auswahl in modernen Formen.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

Unsere neuesten Preisnotierungen für streichfertige Oelfarben sind:

Prima Leinölfarbe, rein per kg. Mk. 20.—
weiss und hellgrau " " 22.—
Prima Leinölfarbe, rot " " 18.—
Prima Leinölfarbe, grün " " 15.—
Prima Leinölfarbe, schwarz " " 15.—
Rostschutzfarbe, dunkel-
grau, und rotbraun per kg. Mk. 14.—
Spezialität: Rörigs prima
Fussbodenölfarben
(zum Vorstreichen) per kg. Mk. 15.—
Rörigs echte Bernstein-
fussbodenlackfarben per kg. Mk. 23.—
Prima Fussbodenlack-
farbe 1/2 Kilo-Dosen Mk. 22.—
in 7 verschiedenen Farbtönen.
Bei Abnahme von mindestens 10 kg einer jeden
Sorte Mk. 2.— billiger.

Lack-, Farben- und Klistfabrik
August Rörig & Cie., Wiesbaden,

Marktplatz 6. Abt. Kleinverkauf. Telefon 2500.
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze.

Atelier van Bosch Nachf.

Wiesbaden Inh. A. Sliwinski
Schillerplatz 2. Telefon 3542. Fahrraduh.

Spezialität:
Kinder-Aufnahmen
Skizzen
Vergrößerungen
Gutgeheizte Räume.

Rab & Co., Mainz, Flachsmarkt 14

Textilwaren-Großhandlung

Großes Lager in: Hemden- und Blusen-Flanelle,
Belours für Kleider, Blusen und Röcke, Schürzen-
zeuge, Hemdentuche, Hosenzuge usw.

Lagerbesuch lohnend! Nur für Wiederverkäufer!

Neu eingetroffen:

Ital. Eiergerste
für Suppen-Einlage Pfund Markt 11.—
Amerik. Gemüse-Macaroni
hochfeine weiße Ware Pfund Markt 13.—

Otto Fuchert.

Heute eintreffend: feinste ungesalzene
Tafel-Margarine.

Äcker-Verpachtung

Am Montag, dem 22. November 1920,
läßt die evangelische Pfarrei zu Schierstein,
vormittags um 11 Uhr anfangend, im
Saale des Gasthauses zum Deutschen Kaiser
32 Grundstücke, in Größe von ungefähr zusammen 18 1/2
Morgen, durch den unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher
öffentlich auf 10 Jahre verpachten.
Das Grundstücksverzeichnis, sowie die Pachtlie-
bungen können an Wochentagen, vormittags von
11—12 Uhr, nachmittags von 6—7 Uhr bei dem Unter-
zeichneten eingesehen werden.

Schierstein, den 16. November 1920.

Das Ortsgericht.

Schmidt:

Ortsgerichtsvorsteher.

Elternbeiratsitzung

Am Freitag, dem 19. Nov. 1920, abds. 7 Uhr,
findet im Sitzungssaale des Rathauses eine Sitzung statt,
wozu die Mitglieder sowie das Lehrerkollegium höflichst
eingeladen werden.

Der Vorstand.

Es ist höchste Zeit, daß Sie sich
vor Schaden bewahren!

Die geringe einmalige Ausgabe für meine
Zerkleinerungsmaschine,

welche bis zur Staubbefreiheit alle trocknen Produkte, wie Mais,
Groupons, Kaffee, Pfeffer usw. mahlt, macht sich rasch in jedem
Haus bezahlt, da kein Gramm Mahlgut verloren geht.
Roni'sche, selbstschärfende Mahlsteine, leicht auswechselbar.
Garantie für jede Maschine. Preis einschl. Verpackung nur
Mk. 150.— pro Stk. einschl. Fußplatte und Schwungrad.
Aufschub hat noch nie etwas eingebracht! Schreiben Sie noch
heute eine Karte, damit Sie sofort bestellbar werden.

Maschinenhandlung Storck, Pfungstadt.
Telephon 38. Vertreter gesucht. Telefon 38.
Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Billige Anzüge von 150 M. an
Arbeitsjosen 50 " "

Mäntel für Herrn und Damen
verkauft billig wegen Platzmangel

Blöbel, Wiesbaden, Goldgasse 13, Hofe rechts.

Mäntel, Jackenkleider, Gesellschaftskleider

über 30 neue moderne Stücke sowie 100 wenig getragene
alle Größen vorrätig.

4 fast neue Pelzgarnituren
zu verkaufen.

Sammel- und Verkaufsstelle

Damenschneider Alt, Wiesbaden, Römertor 7.
Telefon 2761.

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 " "
14 kar. Gold 585 " "

8 kar. Gold 333 gest. von 30,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70. Mauritiusplatz

Mandel- und Zitronen-Öl

kein Ersatz oder Essenzen
echt zu haben in der

Drogerie Nicolaus Schollmayer, Mainz.
Augustinerstraße 39.

Partgries per Pfd. Mk. 3,30
la Vollreis " " 5.—

Sämtliche

Hülsenfrüchte, neuer Ernte, in besten Qualitäten zu
billigsten Preisen.

Häferflocken in Paketen (Quater Oats)
Schmalz, blütenweiß per Pfd. Mk. 21.—
Cocoöfett, " " 18.—
Eiweiß-Margarine 1-Pfd.-Würfel 15.—
Salat-Öl ff Liter Mk. 32.—

Backartikel.

Sultaninen, Geranth, Mandeln, Hasel-
nusskerne, Backpulver, Vanillzucker, Anis,
Zimmt etc.

Sämtliche

Gewürze und Würstchen für Haus-
schlachtungen.

Kaffee frisch geröstet
per Pfd. Mk. 28, 30, 32, 34 und 36
Rohkaffee per Pfd. Mk. 23 und 25
Kakao gar. rein. " " 4,50 u. 5,50
Amerik. Vollmilch, sterilisiert, ungesüßter
hohe Weißblechdose per Dose Mk. 11,50
Amerik. Vollmilch kondensiert, gesüßter
per Dose Mk. 12.—

Deutsche Rusp-Mandel-, und Vanill-
Van-Eta Schokolade per Tafel Mk. 7.—
Schokolade per Tafel Mk. 6,50
Albert-Keks per Rolle Mk. 3,50
Deutsche Kernseife, Soda, Deutsche Toiletten-
seife in allen Preislagen von Mk. 1,90
ab aufwärts

F. M. Schmidt,

Mittelstraße 9.

Billiges deutsches Nähgarn

in allen Stärken und Aufmachungen.
Gleichzeitig empfehle ich meine

Büxtücher

sowie sämtliche Büstenwaren in nur bester Qualität

Frau Born, Adolfsstr. 8

Hut-Spauiz Herrenhüte

aller Art. MAINZ,
Gr. Bleiche 20.
Telefon 3335. Eigene
Reparaturwerkstätte.

Schlafzimmer

3-türig. Spiegelschrank,
Wäscheeinrichtungen mit
Marmor, Drahtmatrizen
4380.—

Mainz, Emeranstraße 29.

Frisch geräucherter
Kieler

Bücklinge

eingetroffen.

Jean Benz
(Nachfolger).

Wohnungswechsel!

Suchen Sie in Wiesbaden
Wohnung durch Tausch?
Erlaubt Adresse an die
Expedition.

5 bis 6000 Mk.

auf gute Hypotheken auszu-
leihen.
Witt. Schneider, Biebrich,
Wiesbadenerstraße 48.

Empfehle preiswert und gut!!

la Süßrahm-Tafel-Margarine
Pfund Mk. 12.—

„Salat-Öl Liter „ „ „

„Speise-Öl „ „ „

„Japan-Erbf., „ „ „

„grüne, Pfund „ „ „

„geschälte Erbsen „ „ „

„getr. Pflaumen „ „ „

„weiße Bohnen „ „ „

„bunte „ „ „

„Marmeladen mit „ „ „

„Zucker gekocht „ „ „

„Nordamerik. Schmalz „ „ „

„Vanille, Stange „ „ „

„Kakao 1/2 Pfd. „ „ „

„Mandeln „ „ „

„Kaffee „ „ „

„Corinthen „ „ „

„Sultaninen „ „ „

„Zerker frisch einget „ „ „

„la Bücklinge Pfd. „ „ „

„Rauhschokolade „ „ „

„Pfund „ „ „

Kaufhaus B. „ „ „

Telefon 200.